

werden. Um sich einige numerische Daten zu verschaffen, hat der Verfasser Versuche angestellt, die in der Schätzung der scheinbaren Distanzen von Straßenlaternen bestanden, und findet zwischen der wahren Distanz d und der scheinbaren Distanz d' den einfachen Zusammenhang $d' = \frac{cd}{c+d}$, wo c eine von der Umgebung des Standpunktes abhängige Konstante bezeichnet, die um so größer ausfällt, je mehr Anhaltspunkte die betreffende Umgebung für die Distanzschätzung bietet. Unter Zugrundelegung dieses Gesetzes werden dann die bekannten Probleme der scheinbaren Konvergenz paralleler Linien (z. B. der beiden Schienen eines Eisenbahngleises) sowie das der »Alleekurve« behandelt. Schließlich wird eine Anwendung auf die scheinbare Form des Himmelsgewölbes gemacht, das sich als die eine Mantelfläche eines zweischaligen Rotationshyperboloids darstellt.

Das w. M. Prof. V. Uhlig überreicht eine vorläufige Mitteilung: »Über einige geologische Beobachtungen in Nordalbanien von Dr. H. Vettors.«

Gelegentlich der im Auftrage der Erdbebenkommission der hohen kaiserlichen Akademie der Wissenschaften unternommenen Bereisung des vom letzten Erdbeben in Nordalbanien betroffenen Gebietes machte ich auch einige geologische Beobachtungen, über welche demnächst eine kleinere Veröffentlichung erscheinen soll. Ich erlaube mir, hierüber folgende vorläufige Mitteilungen zu machen.

1. Das Becken des Skutarisees und die westalbanesische Küstenebene war im Jungtertiär vom Meere überflutet. Bei Kopliku am Nordufer des Skutarisees findet sich in einer Partie blaugrauen Tegels eine reiche marine Fauna vor (große Ostreen, Gasteropoden etc.), welche nach den bisherigen Bestimmungen auf unterpliozänes Alter schließen läßt.

2. Das von Cvijić angegebene Umbiegen der dinarischen und albanischen Ketten, läßt sich im Gebiete östlich von Skutari als Ost-West-Streichen der Serpentin- und Schieferserie erkennen.

3. Im Gebiete nördlich von Skutari (wo Nopcza Schiefer-Hornsteinformation einzeichnete) bilden den Rand gegen die Ebene zu Megalodontenkalke, welche Nordwest—Südost streichen. Unter ihnen tauchen, bei Vorfai superme am Maranay, triadische, sandige und kalkige Schiefer, Hornfelse und rote Ammoniten führende Kalke (Hallstätter Kalke?) auf. Die Megalodontenkalke selbst werden am Maranay von einer Serie kalkig-sandiger Schiefer mit Hornsteinen (Schieferhornsteinformation?) überlagert. Darauf liegt ziemlich flach, den Gipfel des Maranay und der benachbarten Kämmen bildend, lichter Kalk, vermutlich kretazischen Alters. Gegen Süden tauchen die Triaskalke bei Mesi unter die Serpentin führenden Schichten.

4. Den größten Teil der Merdita nimmt die sogenannte Schieferhornsteinformation ein. Im westlichen und nordwestlichen Teile ein Wechsel von Schiefeln, Jaspisen mit Serpentin, Melaphyr und Porphyren, im Innern dagegen, ungefähr östlich des nord-südlich gerichteten Laufes des Fani vogel, erscheinen fast ausschließlich vollkristalline Gesteine, untergeordnet Granit, überwiegend Diorit- oder Gabbrogestein. Über diesem Eruptivstocke lagern östlich von Orosi, am Mali Senjt, flach, transgredierend die Kreideschichten und zwar zunächst ein Konglomerat von Kalk- und Eruptivstücken, dann bräunliche, kalkigtonige Schiefer mit Neokom-Ammoniten und darauf der grobbankige, helle Kreidekalk.

Am Westrande legen sich die serpentin führenden Schichten auf die grauen Kalke des Haimelit, welche in ihrer Fortsetzung bei Lači Megalodonten enthalten. Somit scheinen die Kalke des Jubani und Haimelit triadisch zu sein und die Schieferhornsteinformation kommt zwischen Obertrias und Unterkreide zu stehen. An die Kalke des Westrandes legen sich Flyschgesteine, die auch die vereinzelt Hügeln der Zadrma bilden.

Wohl als Fortsetzung der Kalkkämme des Mali Kakaričit und Mali Rencit treten südlich des Mati, zwischen Lači und Delbiništi, Rudistenkalke auf, an welche sich beiderseits flyschähnliche Sande und Tone anreihen. Im Matital kann man an der Biegungsstelle des Flusses gegen Südwesten ein weiteres breites Kalkband beobachten, welches wie die umgebenden Flyschschiefer NNW—SSO streicht.

Flyschähnliche Sandsteine, dann Mergelschiefer wechselnd mit Kalkbändern, sandigen Schiefeln, tuffigen Schiefeln, bilden das untere Tal des Fani und streichen gleichfalls NW — SO mit vorwiegendem NO - Fallen. Beim Dorfe Rubigo treten Serpentin und andere Eruptivgesteine auf, während das Kloster Rubigo auf einem hellen, grobbankigen Kalk steht, der kein deutliches Fallen erkennen läßt, möglicherweise triadischen Alters ist und die Fortsetzung des Haimelitzuges bildet. Östlich davon erscheint wieder die serpentinare Schieferhornsteinformation, zu der vielleicht auch schon die Schichten beim Dorfe Rubigo bis etwa Fangu gehören.

Selbständige Werke oder neue, der Akademie bisher nicht zugekommene Periodika sind eingelangt:

- Bra, Dr.: Publications du progrès médical. Recherches microbiologiques sur l'épilepsie. (Extrait des Archives de Neurologie, 1905.)
- Goppelsroeder, Friedrich: Anregung zum Studium der auf Capillarität- und Adsorptionserscheinungen beruhenden Capillaranalyse. Basel, 1905; 8°.
- Istituto Maragliano per lo studio e la cura della tubercolosi: Annali, anno secondo, volume I, No 5, Agosto 1905. Genua, 1905; 8°.
- Heimbrod, G.: Results of harmonic analysis of the diurnal variation at the Cape of Good Hope and at Hobart. (From Terrestrial Magnetism and Atmospheric Electricity, for September 1905.)
- Piette, Ed.: Études d'ethnographie préhistorique. VI. Notions complémentaires sur l'asylien. (Extrait de »L'Anthropologie«, tome XIV); VIII. Les écritures de l'âge glyptique. (Extrait de »L'Anthropologie«, tome XVI.)
- Notice sur M. Edouard Piette. Vannes, 1903; 8°.
- La collection Piette au Musée de Saint-Germain, par Salomon Reinach. (Extrait de la Revue Archéologique, tome XLI.)